

Das politisch-literarische Quartett IV

30. November 2017, bifeb

Eine Veranstaltung der Österreichischen Gesellschaft für Politische Bildung in Kooperation mit dem Bundesinstitut für Erwachsenenbildung und dem Büchereiverband Österreichs

Handout von Ursula Kubes-Hofmann

Philipp Blom: Was auf dem Spiel steht, Carl Hanser Verlag: München 2017

Thesen / Inhalt:

AUSSICHT OHNE EINSICHT: KLIMAWANDEL, DIGITALISIERUNG UND KONSUM

Betriebstemperatur: Energie und die Geschichte der Arbeit; Erwartungen werden selten erfüllt, aber manchmal übertroffen; Das eiserne Zeitalter; Die große Verschiebung. *Deus ex machina*: This time is different; Das zweite Maschinenzeitalter; Wenn die Arbeit verdorrt; Absturz mit Ansage; Vom eigenen Fortschritt überrundet. *Der umerzählte Mensch*: Mad Man; Die beste aller Welten; Vernunftmensch versus Herdentier; Theologie des Einkaufens; Die verdrehte Aufklärung.

GESPALTENE ZUKUNFT

Der Markt: Glanz und Elend des liberalen Traums; Die Masken der Macht; La grande Illusion; Die Haut zu Markte tragen; Die Aufklärung als Parodie. *Die Festung*: Der autoritäre Traum und seine Väter; Die heilige Familie; Der Mauerbau; Die Krise der Begriffe; Die Stimme der Natur; Anatomie einer Revolte. *Hirngespinnste*: Eine gemeinsame Fiktion; Die Zerschlagung der Öffentlichkeit; Technologie und ihre Geschichten; Jede Demokratie stirbt auf ihre eigene Weise; Was braucht eine liberale Demokratie zum Überleben? *Kein Weg zurück*: Die Zahnfee der Geschichte. *Eine Art Hoffnung*.

Kritik / Rezeption:

Philipp Blom ist weder „Untergangsprophet“ noch „dummer Optimist“. Beide Figuren – ob tot oder lebendig, sei hinzugefügt – findet er „anstrengend“. Leidenschaftlich verteidigt er die offene, pluralistische Gesellschaft. Die heute alles wieder „zermalmende Moderne“ wird uns aber kaum Zeit lassen für ihre Einhegung in transnationale politische Rahmenbedingungen ohne Zähmung des entfesselten Finanzmarktes und des alten Protektionismus, so nicht nur seine Annahme. Denn einen Planet B gibt es nicht, und unserem Planeten A ist das egal. Der hätte viel Zeit, sich wieder zu regenerieren, allerdings ohne unsere menschliche Spezies, deren Endlichkeit gewiss ist.

Blom stellt große menscheitsgeschichtliche Zusammenhänge her und analysiert, gelegentlich nicht ohne Ironie, was und wer hinter dem bedrohlichen „autoritären Traum“ in unseren westlichen, reichen und liberal verfassten Demokratien steckt. Dabei verfährt er sowohl struktur- und sozialgeschichtlich, als auch ideengeschichtlich entlang den transformativen Effekten der bürgerlichen Aufklärung. Deren Botschaften und Handlungsanweisungen umrundeten schon zur Entstehungszeit die Welt. Durch die Katastrophen des 20. Jahrhunderts, ideengeschichtlich grundgelegt im 19. Jahrhundert, sind diese vielfach obsolet. Der Autor plädiert für eine neue Aufklärung im 21. Jahrhundert.

Ob diese historische Chance gelingen könnte? Sprechen wir darüber!

Bezug zur politischen Bildung:

siehe oben.

Das politisch-literarische Quartett IV

30. November 2017, bifeb

Eine Veranstaltung der Österreichischen Gesellschaft für Politische Bildung in Kooperation mit dem Bundesinstitut für Erwachsenenbildung und dem Büchereiverband Österreichs

Handout von Thomas Fritz

Leonardo Padura: Der Mann, der Hunde liebte. Unionsverlag: Zürich 2012; aus dem kubanischen Spanisch: Hans-Joachim Hartstein (Original: El hombre que amaba a los perros. Tusquets Editores: Barcelona 2009)

Thesen / Inhalt:

Leo Trotzki muss ins Exil nach Sibirien und über weitere Stationen nach Mexiko und führt einen erfolglosen Kampf gegen seinen Kontrahenten Stalin.

Ramón Mercader wird in Spanien als Agent des sowjetischen Geheimdienstes angeworben, letztendlich mit dem Ziel, Trotzki zu ermorden.

Der Ich-Erzähler (Iván) lebt in Kuba und trifft einen geheimnisvollen Mann am Strand, der zwei Barsois bei sich hat.

Ramon Mercader trifft als Jacson in Mexico ein. Er schafft es, das Vertrauen der Trotzki zu gewinnen und erschlägt Lew Dawidowitsch Bronstein (Leo Trotzki) mit einem Eispickel.

Der Erzähler erhält Mercaders Memoiren und beschließt, sie zu einem Buch zu verarbeiten.

Kritik / Rezeption:

„Paduras Großroman geht über die reine Attentäter-Biografie weit hinaus: Erzählt wird im Rückblick das ganze Jahrhundert des Stalinismus von Stalins Machtergreifung über Moskaus zynische Machtpolitik im Spanischen Bürgerkrieg und den Kalten Krieg bis hin zum letzten Reservat der Stalin-Treue, das sich in Fidel Castros Kuba bis ins 21. Jahrhundert erhielt.

Leonardo Padura strukturiert sein gewaltiges Erzählmaterial in zwei Hauptsträngen, die lange parallel laufen, ehe sie sich in der Katastrophe – dem Attentat in Mexiko – schneiden. Die einzelnen Flucht-Stationen Trotzkijs, seiner Familie und engsten Vertrauten – von seiner Verbannung nach Alma-Ata und seiner Ausweisung aus der Sowjetunion 1929 bis zu seiner Ermordung elf Jahre später – werden immer abwechselnd mit den Lebensstationen seines Mörders erzählt. Ein dritter Erzählstrang spiegelt die Opfer- und die Täter-Geschichte in der kubanischen Gegenwart des Autors, der mit bemerkenswerter Offenherzigkeit zeigt, wie in Castros Mangelgesellschaft die Überreste des Stalinismus bis in unsere Tage fortwessen“ (Sigrid Löffler).

Bezug zur politischen Bildung:

Es ist dies die Geschichte von Trotzkijs Mörder, von Trotzki im Exil (zwischen Sibirien, der Türkei, Norwegen und Mexiko), die Geschichte des Spanischen Bürgerkriegs, der Sowjetunion und Kubas zwischen 1970 und heute. Damit ist das Buch ein Überblick über eine wichtige Periode der Zeitgeschichte und kann dazu führen, sich mit zahlreichen anderen Büchern zu beschäftigen (Gellhorn: The Face of War; Orwell: Hommage to Catalonia; Weiss: Trotzki im Exil; Deutscher: The Prophet Outcast).

Es ist auch die Geschichte einer Radikalisierung (des Mörders von Trotzki) und des Scheiterns eines Täters.

Das politisch-literarische Quartett IV

30. November 2017, bifeb

Eine Veranstaltung der Österreichischen Gesellschaft für Politische Bildung in Kooperation mit dem Bundesinstitut für Erwachsenenbildung und dem Büchereiverband Österreichs

Handout von Hakan Gürses

Jan-Werner Müller: Was ist Populismus? Ein Essay. edition suhrkamp: Berlin 2016

Thesen / Inhalt:

- Populismus kann man nicht an sozialpsychologischen oder klassenbezogenen Eigenschaften seiner Wähler_innen festmachen, sehr wohl aber an einer „inneren Logik“: Der Populismus ist nicht nur *antielitär*; er ist vor allem grundsätzlich *antipluralistisch* und der Tendenz nach *antidemokratisch*.
- Dieses Charakteristikum zeigt sich in dem Anspruch: *Nur* wir vertreten das *wahre* Volk. Dabei wird *Volk* nicht zahlenmäßig-empirisch konstruiert, sondern rein *moralisch*. Es handelt sich um eine *symbolische* Repräsentation des „Volkswillens“, und die Populist_innen legen diese als „imperatives Mandat“ aus.
- Solange wir in einer repräsentativen Demokratie leben, wird es Populismus geben.
- Drei Aspekte kennzeichnen die populistische Praxis: Vereinnahmung des Staates, Massenklientelismus und Unterdrückung der Zivilgesellschaft sowie der Medien.
- Ausgrenzen/Ausschließen sind keine guten Mittel gegen Populismus; ihm kann man nur auf demokratische Weise effektiv begegnen.

Kritik / Rezeption:

Populismus ist *das* politische Stichwort unserer Tage. Der Überdehnung des Begriffes in der medialen und politischen Alltagssprache sowie in der Politikwissenschaft erschweren den Umgang mit dem Phänomen. Dennoch (oder just deswegen) versucht der an der Princeton University lehrende Politikwissenschaftler Jan-Werner Müller, den Begriff einzugrenzen. In drei Schritten spürt er dem Phänomen systematisch nach. Zunächst räumt Müller mit einigen Attributen auf, die dem Populismus von vielen Politiktheorien zugeschrieben werden – um anschließend einen „engen“ Begriff herauszuschälen. Diesen konkretisiert er sodann anhand der Praktiken populistischer Politiker_innen der Gegenwart und der Zeitgeschichte. Im dritten Schritt zeigt er auf, welche Strategien gegen Populismus besonders ineffektiv seien – um abschließend einen „demokratischen Umgang mit Populisten“ vorzuschlagen.

Die Stärke des Buches liegt vor allem im Herausarbeiten eines operativen Populismus-Begriffes. Dem Autor geht dabei nicht nur mit semantischen oder konzeptuellen Präzisierungen vor, er versucht vielmehr den strukturellen „Kern“ dieses politisch gefährlichen Phänomens anhand gemeinsamer Praxis von Populist_innen zu erfassen. Die Gegenmaßnahme, die Müller am Ende präsentiert, lässt allerdings diese Klarheit ebenso vermissen wie den Lerneffekt. Dass Demokratie das einzig effektive Mittel gegen ihren „Schatten“, den Populismus, sei, enttäuscht die durch kluge Analyse aufgebaute Erwartung.

Bezug zur politischen Bildung:

Populismus ist zentraler Begriff für politische Bildung – sowohl als eine „ideologieübergreifende“ Politikform wie auch als aktuelle Entwicklung durchweg auch in „westlichen“ Demokratien. Die plausible Analyse des Phänomens hat daher großen Wert für die Vermittlung dieses historisch und gegenwärtig bedeutsamen Aspekts des Politischen.